

In Erinnerung an Gion Antoni Derungs (1944-2010)

Autor(en): **Cathomas, Bernard**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **54 (2012)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

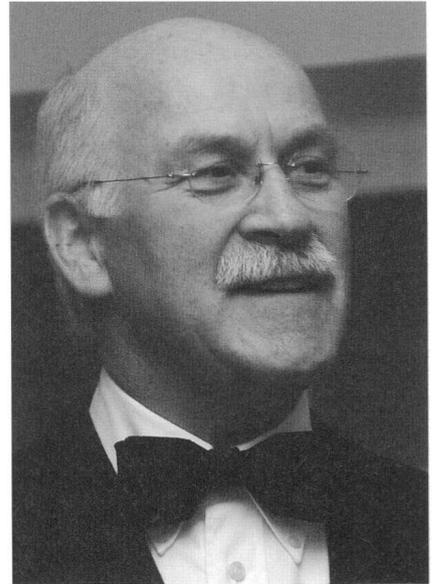
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In Erinnerung an Gion Antoni Derungs (1944–2010)



«Man kann dankbar sein, wenn man so lange so gut hat leben und so viel hat erleben können», sagte Gion Antoni, wenn er den Eindruck hatte, dass bei seinem Gegenüber so etwas wie Mitleid aufkam. Über neun Jahre hat er gegen die schleichend lebensbedrohliche Krebskrankheit gekämpft und mit beeindruckender mentaler Stärke gezeigt, wie man auch unter schwierigsten Bedingungen Lebenssinn finden kann. Nach Rückschlägen hat er sich immer wieder aufgerafft und eine Art von Optimismus ausgestrahlt, die es uns einfacher machte, mit seinem Leiden umzugehen. Niemandem zur Last zu fallen, für alle da zu sein, seine Pflicht zu erfüllen, das war ihm ein Leben lang ein grosses Anliegen und gelang ihm fast bis zuletzt, wohl auch dank seiner Frau Heidi und seiner Familie, die mit ihm zusammen die dunkleren Stunden durchgestanden und ihm den Rückhalt gegeben haben, um sein Leben trotz der Krankheit erfüllend gestalten zu können. Gion Antoni Derungs

war einer jener Menschen, die sich überall Freunde machen, wo sie in Beruf und Freizeit tätig sind, und die ihre Beziehungen über Jahre sorgsam zu pflegen verstehen. So versammelte sich am 16. Oktober 2010 zu seiner Beerdigung auf dem Friedhof Fürstenwald und zur Abdankung in der Heiligkreuzkirche in Chur eine überaus grosse Trauergemeinde.

Geboren wurde Gion Antoni Derungs am 28. August 1944 in Surcasti als erster von sieben Geschwistern einer Bergbauernfamilie. Gerne erzählte er von seiner glücklichen Kindheit in den bescheidenen Verhältnissen, die damals in der Surselfa wie in anderen Gegenden herrschten, von seiner Zeit als Hirt auf Grava, Rischuna und Guraletsch im hinteren Lugnez und Valsertal – und wie er als Bub einmal ein Schwein auf die Alp Vanescha von Vrin treiben musste und vom «monsieur uestg» Christianus Caminada, dem Bischof von Chur, begleitet wurde, der gerade in sei-

nem Heimatdorf Surin in den Ferien weilte. Nach der Sekundarschule in Ilanz ging er ans Bündner Lehrerseminar und war schon als Oberseminarist Gesamtschullehrer in Caviggia, dann mit dem Bündner Lehrpatent (1965) während je zwei Jahren Primarlehrer in Sedrun und in Ilanz. In Fribourg bildete er sich von 1969 bis 1971 zum Sekundarlehrer weiter und unterrichtete dort während vier Jahren Deutsch in einer französischsprachigen Schule; 1975 ging er als Berufsschullehrer ins Urnerland und kam 1978 nach Chur an die Gewerbliche Berufsschule, wo er von 1985 bis 1997 auch als Vizerektor amtierte. Gion Antoni war Lehrer aus Überzeugung mit sichtlicher Freude am Beruf. Er verstand es, die jungen Berufsleute schulisch zu begleiten und für Inhalte zu interessieren, die nicht ohne weiteres zu ihren prioritären Beschäftigungen gehörten, und sie so geschickt zu führen, dass sie den empathischen Lehrer in bester Erinnerung behielten.

In der Schulleitung der Gewerbeschule und als Präsident der surselvischen Sprachorganisation Romania (1995–1998) sammelte Gion Antoni Derungs die administrativen und sprachpolitischen Erfahrungen, die ihn für seinen nächsten Karriereschritt qualifizierten: Generalsekretär der Lia Rumantscha von 1998 bis 2007. In dieser Funktion hat er einmal die verschiedenen damals laufenden Projekte umsichtig weitergeführt und konsolidiert und mit seiner konziliannten und pragmatischen Art überzeugt. Höhepunkte in seiner Amtszeit waren die Scuntrada 2000 im Oberengadin, die romanische Präsenz an der Expo 2002, die Präsentation der Svizra Rumantscha an der HIGA 2006 und an der «Sessiun» der eidgenössischen Räte in Flims sowie die Abstimmung für ein kantonales Sprachengesetz im Jahre 2007. Seine Stärke war es, für die verschiedenen Projekte die richtigen Partner zu finden und mit diesen kulant zusammenzuarbeiten. Mühe bereiteten Gion Antoni Derungs, der auf Harmonie und Ausgleich bedacht war, Meinungsverschiedenheiten und Konflikte, die bei der Ausübung einer exponierten Aufgabe wie der des Generalsekretärs einer Dachorganisation mitunter unvermeidlich sind. Nicht immer und ohne weiteres gelang es ihm, Kritik und Widerstand als normale Begleiterscheinungen der komplexen Tätigkeit zu sehen und wegzustecken. Nichtsdestotrotz schaute er mit Genugtuung auf seine Arbeit im Dienste der romani-

schen Sache zurück. Er war ein verlässlicher, überzeugter und überzeugender Vertreter einer offenen, zukunftsgerichteten Svizra Rumantscha. Das gute Einvernehmen zwischen den Sprachregionen war ihm ein grosses Anliegen, alle Kräfte einzubinden sein stetes Bemühen. Seinen jahrelangen Einsatz für Sprache und Kultur in Graubünden haben die Bündner Regierung, die kantonale Kulturförderungskommission und die Sprachorganisationen nachdrücklich anerkannt und verdankt.

Neben seinen beruflichen Aufgaben trat Gion Antoni Derungs mit der Theatergruppe Domat-Ems immer wieder in herausfordernden Rollen auf, so in Max Frischs «Andorra» als Lehrer oder in der «Passion» als Pontius Pilatus. Er sang Bass im Chor da vallada Lumnezia und später in der Ligia Grischa, war Mitglied des Pfarreirates der Heiligkreuzkirche Chur, Präsident des Blaurings Chur und anderer Vereinigungen, und dazu ein sorgfältiger Leser politischer und gesellschaftsrelevanter Bücher, die ihn zu einem anregenden Gesprächspartner machten.

Wichtige Kraftquelle und emotionale Heimat waren für Gion Antoni Derungs die Familie, sowohl jene seiner Herkunft in Surcasti als auch und besonders die aus seiner Ehe mit Heidi Derungs-Brücker in Chur. «Sas con bugen che jeu fuss aunc in pèr onns in tat activ per mes beadis.» Doch er haderte nicht mit seinem Schicksal und

blickte mit Gelassenheit auf sein erfülltes Leben zurück. Am 12. Oktober 2010 starb er im Fontanspital in Chur, nachdem es ihm vergönnt war, bis kurz vor seinem Tod zu Hause sein zu können. «Gion Antoni war ein Menschenfreund. Er hat uns sein Credo «Leben und leben lassen» vorgelebt, und es war immer beeindruckend, wie verständnis- und respektvoll er auf alle Leute zuging, ohne sie verändern zu wollen. Er fand immer zu jedem und jeder den Draht, ohne Berührungsängste und vor allem ohne Vorurteile». So charakterisierte der ehemalige Bundesrichter Giusep Nay an der Abdankungsfeier den Freund Gion Antoni. Allen, die ihn kannten, bleibt die Erinnerung an einen einfühlsamen und grosszügigen Menschen, der Ruhe ausstrahlte und in all seinen Tätigkeitsfeldern Vertrauen zu schaffen verstand.

Dr. phil. Bernard Cathomas